FRANCKESCHE
STIFTUNGEN

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Abriß eines rechtschaffenen und thätigen Christenthums unter dem Bilde eines christlichen Bürgers und gottseligen Pilgrims

**Andreä, Johann Valentin**

**Tübingen, 1784**

**VD18 13392549**

V. Wahres Wesen.

**Nutzungsbedingungen**
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**Terms of use**
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198196

Visual Library

ganze Welt verlachen; wer GOtt liebt, kann die ganze Welt hassen; wer GOtt nachfolget, kann die ganze Welt dahinten lassen; der sich GOttes Hülfe bedient, kann die ganze Welt überwinden. Diese Sache ist um so seltsamer, weil nichts von denen scheinbaren Dingen, auf welche die Welt einen Werth legt, dabey ist; sondern lauter Dinge, die einfältig, niedrig, armselig, düster und schmählich ins Gesicht fallen, von denen man eher glauben sollte, daß sie von der Welt zu verlachen, als zu fürchten, und eher mit Mitleiden, als mit Beneiden anzusehen seyen. Denn die Welt pflegt sich auch GOttes, des Himmels, Christi, des Evangelii zu rühmen, aber so, daß sie das Weltwesen, das ist das Kränzlein der Eitelkeit, mit beybehält. Worans man deutlich siehet, daß alles lauter Larven, Bilder und Blendwerk seye, was von aussen ein Ansehen der Gottseligkeit hat, im innern Wesen aber lauter Nichts und Greuel ist. Denn wenn man GOtt hat, und die Seligkeit getrost erwarten kann, das ist ein so grosser Schatz, daß man keiner weltlichen Ceremonien, Moden, Lebensmittel und Ehren-Namen bedarf; eine so starke Schutzwehre, daß die Welt nichts mehr beytragen oder abbrechen kann; ein so vollkommenes Leben, daß es der ganze Weltlauf nicht schwächen, tödten und zernichten kann; ein so erhabener Stand, daß ihn der ganze und weite Weltraum nicht fassen kann.

## V. Wahres Wesen.

Dennoch will GOtt die Seinigen nicht so aus der sterblichen Verfassung heraus setzen, daß sie kein Geschäft oder Schuldigkeit mehr haben. Sondern er setzet sie vielmehr zu Steinen des Anstosses in dieser Welt, daß sie fast in ihrem ganzen Leben jedermans

Aer-

Aergerniß sind. Damit sie nun davon keinen Nachtheil leiden, ist mit einem besondern Mittel gesorgt. Es macht nemlich der gütige Schöpfer seine Angehörigen ins Vierek oder gleich einem Würfel, daß sie sich überall hinwerfen lassen, und doch allemal gerade auf sich selber liegen. Man mag also einen wahren Christen kehren und wenden, wie man will, so ist er sich immer gleich. Er schäzt den Reichthum so wenig als die Armuth. Die Ehre achtet er nicht höher als die Schande. Er nimmt mit allem gleich vorlieb, und ist ihm alles recht, wo er nur GOttes Hand und Willen erkennet. Denn von den Wörtern **Glük** und **Unglük**, womit sich die Welt träget, weiß er ganz nichts. Alles hält er für ersprießlich, was von göttlicher Verfügung herkommt. Man mag also den Christen zum Herrn oder Knecht, zum Lehrer oder Schüler, zum reichen oder armen Mann machen, so wird er allemal heitere Mienen und ein gesezt Gemüth an sich blicken lassen. Denn er weiß, daß das nicht irdisch ist, wornach er sich sehnet; er denkt aber, daß auch die in der Gefangenschaft sind, manchmal etwas miteinander vornehmen, Zeit und Kummer zu vertreiben, wobey es gleich gilt, wie einen das Loos trift, weil alles in Vergleichung mit seiner Hoffnung von geringem Werth ist. Und gewiß! man muß die Thorheit recht weit treiben, wenn man seine Glükseligkeit in den engen Zeitraum dieses Lebens einschränket. Denn die Ewigkeit wird alles Gegenwärtige verschlingen und nur unsre Thorheit zur Beschämung aufbehalten. Da werden wir bestraft werden, daß wir uns in dem Augenblik unsers Lebens so viel um Ehre und Hoheit bekümmert und gekränket haben. Wem aber das, was GOtt bescheidet, Reichthums genug, und der Rang, den ihm GOtt giebt, Ehre genug ist, der ist über den Abgott

des

des Glüks weit erhaben, und sicher, vergaffet sich nicht an den Aspekten des Himmels, und bekümmert sich nicht um das irdische Unwetter, weil er gewis weiß, daß ohne GOttes Zulassung nichts geschieht, und seinen Willen nichts hindern kann, und daß weniger als nichts dran liege, was wir hier für einen Namen haben, oder was wir für eine Figur machen; an dem aber seye höchlich gelegen, was wir einmal in GOtt seyn oder nicht seyn werden.

Doch habe ich bey genauer Betrachtung der gewürfelten Bildung der Christen, unterschiedliche Zeichen an ihnen wahrgenommen. Unter diesen waren auch Kronen und Zepter, und wurde ich belehret, daß diese Zeichen wichtige Dinge bey den Christen zu bedeuten haben. Denn weil eine Gesellschaft und Gemeinschaft unter uns nothwendig ist, so ist sehr viel daran gelegen, daß wir nicht nur in innerlicher Gleichheit des göttlichen Sinnes zusammenfliessen, sondern auch unter einem vorzüglichen, mit göttlichen Gaben ausgezeichneten Oberhaupt zusammen gefaßt werden. Unter solchem Oberhaupt soll der Gottesdienst aufs lauterste gepflegt, der Wandel aufs rechtschaffenste eingerichtet, die edelste Pfropfen junger Gemüther nachgepflanzt, und zu diesem allen die tüchtigsten Arbeiter gebraucht werden. Hier kann ein Rechtschaffener vielen Wackern gut kommen, sie zur Gemeinschaft mit GOtt fördern, und die Gesellschaft der Christen mit unzählig himmlischen Gaben bereichern. Denn weil viele die Gabe von GOtt haben Gehorsam zu leisten, aber nicht alle ja die wenigste die Gabe wohl fürzustehen, so werden durch solche weise Verbindung, welche jedesmal augenscheinlich von obenher gekrönt wird, die herrlichste Güter ans Licht gebracht, und in schöne Harmonie gestellt, ja gemeinschaftlich